

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

---

Viertes Quartal. 51. Stück.

Den 19ten December 1807.

---

Inhalt.

Dankagung. — Wie vertragen sich unsre gewöhnlichen Höflichkeitsformeln mit der Aufrichtigkeit? — Armensachen. Nächste Mittwoch Versammlung des Allmos. Collegiums. — Milde Beyträge. — Abreise der Deputirten des Saalkreises nach Cassel. — Verzeichniß der Gebornen u. — Pränumerationsanzeige. — Anfrage. — 12 Bekanntmachungen.

---

Bescheiden zu seyn, ist Tugendpflicht, und es sich zur Maxime zu machen, ist Tugend.

---

I.

Dankagung.

---

Zweyfacher Dank meinen Hallischen Mitbürgern, so wohl für ihr schmeichelhaftes Zutrauen, als auch für die edle Art, womit sie einige geringe Bemühungen honorirt haben.

Verschiedene Reisen und Abwesenheiten von mehreren Wochen sind Ursach, daß dieser mein Dank, dem an inniger Herzlichkeit nichts gleicht, so spät erscheint.

Barckhausen,  
ehemaliger Stadtpräsident zu Halle.

---

VIII. Jahrg.

(51)

II.

## II.

Wie vertragen sich unsre gewöhnlichen Höflichkeitsformeln mit der Aufrichtigkeit?

Gespräch einer Mutter mit ihren Töchtern.

Von Caroline Rudolphi\*).

Mutter. Morgen reisen wir, Kinder, da müssen wir noch von unsern Bekannten Abschied nehmen.

Ida. Warum müssen wir denn das? Wird denn den guten Leuten viel daran liegen, daß wir weggehen.

Mutter. Ich glaube eben nicht.

Mathilde. Aber warum thut man es denn noch, wenn man sich nichts mehr dabey denkt? Ist dies denn nicht ein bloßes Anstellen, wovon Du gesagt, daß es etwas sehr Unwürdiges sey?

Mutter. Schon oft haben Menschen, denen die Wahrheit über alles geht, darauf gedacht, für sich alle diese Formen der bloßen Höflichkeit abzuschaffen, und keine Worte mehr zu gebrauchen, bey denen man sich entweder nichts denkt, oder sich des Gedachten gar nicht mehr bewußt wird. Aber die Frage war, was sie an die Stelle setzen sollten? —

Clärchen. Muß man sich denn aber immer etwas sagen? es wäre doch viel besser, sich nichts zu sagen, als freundliche Worte, die nichts bedeuten. Tere ich, oder ist es so, liebe Mutter?

Mutter. Da hast Du Recht, gutes Clärchen. — Wenn die Worte der Höflichkeit so weit ab-

\*) S. ihre Gemälde weiblicher Erziehung. 1. Th.

gebraucht sind, daß sie gar nichts mehr bedeuten, so spricht ein wahrhaftes Gemüth sie auch nicht gern mehr aus. Indessen haben alle Völker und alle Nationen in ihrer Sprache Worte und andere Gebräuche der Höflichkeit gehabt, mit denen sie sich beym Kommen und Gehen freundlich begrüßten. Es muß also wohl im menschlichen Herzen ein Bedürfnis liegen, dem Andern unser Wohlwollen auszudrücken, besonders dann, wenn wir ihn eine Weile nicht sahen, oder nicht sehen werden. Das Begrüßen und Abschiednehmen, beym Kommen und Gehen, kann keinen andern Ursprung haben als diesen.

**Mathilde.** Ja, wenn wir nun aber kein eigentliches Wohlwollen für einen Menschen haben? Es giebt doch Menschen genug, die man nicht lieben kann.

**Mutter.** Wenn wir auch keine eigentliche Liebe haben können, so fühlen wir doch in unserm Innern, daß wir Wohlwollen haben sollten. Denn jeder Mensch, auch der verdorbenste, soll uns als Mitgeschöpf noch werth bleiben, und dies allgemeine Wohlwollen für alles was Mensch heißt, das wir nie ganz aus dem Herzen verlieren können noch sollen, hat schon früh diese Formen des Ausdrucks davon unter den Menschen in Gebrauch gebracht. Dies Gefühl nöthigt uns auch, trotz unsers Unwillens oder Nichtachtens gegen einzelne Menschen, diese Formeln immer wieder auszusprechen. Die Gewohnheit thut es gewiß nicht ganz allein; denn, wenn die Menschen sehr zornig sind, grüßen sie nicht.

Ich erinnere mich eines Gebrauchs der Glieder einer Gemeinde, die Quäker heißen, die ich  
irgend-

irgendwo in Deutschland antraf. Diese haben unsere gewohntern Begrüßungs-Formeln unter sich abgeschafft, aber andere dafür an die Stelle gesetzt. Z. B. Wenn wir guten Tag sagen, oder guten Morgen, oder guten Abend, indem wir einen Bekannten erblicken, so sagen die Quäker dagegen: Wie geht es Dir? Diese Frage der Theilnahme dient bey ihnen statt des gewöhnlichen Grußes. So oft diese Leute mir oder sich unter einander begegneten, hörte ich dieselbe Frage, bemerkte aber auch, daß sie fast nie auf die Antwort achteten.

Elärchen. Ja dann bedeutet diese neue Art zu grüßen auch nichts mehr.

Mutter. Das, mein liebes Elärchen, sagte ich einem ihrer Vorsteher, worauf er mir antwortete: „Wir haben die alte Formel der Höflichkeit weggeworfen, weil sie abgenutzt war, und nichts mehr taugte. Wir haben eine andere dafür gewählt, bald werden sich die Leute auch dabey nichts mehr denken; dann werfen wir auch diese weg, und brauchen wieder eine neue.“ —

Mathilde. Warum machen wir Andern es denn nicht auch so?

Mutter. Weil für den Gehalt des Grußes dabey doch nicht viel gewonnen ist. Oder wir müßten fast jeden Monat die Formel ändern.

Elärchen. Aber giebt es denn gar kein Mittel, wie man zugleich höflich und aufrichtig seyn könne? Aufrichtig soll man doch ganz gewiß seyn, und höflich will man auch gern seyn.

Mutter. Doch, mein liebes Elärchen, Es giebt ein recht sicheres Mittel.

Fda.

Ida. O beste Mutter, sage es uns. Dies müssen wir ja kennen.

Mutter. Es liegt dies Mittel in jedem liebevollen Herzen. Ein solches Herz wird nie gegen die Wahrheit sündigen, indem es Andern in Form der Höflichkeit Gutes wünscht. Und wenn es im Augenblicke, wo es die gewohnten Worte ausspricht, seiner Gesinnung des Wohlwollens für den andern sich auch nicht bewußt wird, so ist sie doch im Ganzen da, und es hegt im Innern kein Gefühl, das ihm widerspräche. Auch ist es in den gebildeteren Ständen gar nicht einmal nöthig, daß man die allgemeine Formel ausspricht. Ein geistvoller Mensch, wie ein herzvoller, hat seine eigene Sprache, und folgt dem hergebrachten Gebrauche nur im Allgemeinen, und nur da, wo es nöthig ist. Gebt Acht, meine Kinder, und strafe mich, so oft ihr mich Worte aussprechen hört, die euch mit meinem Gefühl nicht zu stimmen scheinen. Wir machen also vor unsrer Abreise den Abschiedsbesuch bey den Damen unserer Bekanntschaft, weil —

Elärchen. Nicht wahr, Mutter, weil es unfreundlich wäre, auf sechs Monate aus der Stadt zu gehen, ohne ihnen ein Zeichen zu geben, daß sie uns nicht gleichgültig sind?

Ida. Und daß wir wünschen, daß sie unterdessen auch vergnügt und froh seyn mögen, wie wir es sind?

Mutter. So ist's, Kinder. Und wenn wir wieder kommen, zeigen wir uns ihnen, daß wir wieder da sind, und daß es uns lieb ist, zu hören, wie es ihnen unterdessen ergangen, obgleich sie nicht unsere geliebte Freundinnen, sondern nur gute Bekannte sind.

sind. Wie wäre auch ein Leben unter lauter auserwählten Herzensfreunden und Freundinnen nur möglich? Die meisten Menschen, mit denen man lebt, bleiben ja nur gute Bekannte, Nachbarn u. s. w.

Clärchen. Aber liebe Mutter, da Du einmal doch von Bekantinnen und Freundinnen gesprochen, erkläre uns, was zur Freundschaft gehört, und wo eigentlich der Unterschied zwischen Freunden und guten Bekannten liegt? Ich habe darüber schon bisweilen für mich nachgesonnen, konnt' aber nicht ganz damit fertig werden.

Mutter. Im höchsten Sinne des Wortes gehört zur Freundschaft sehr viel. Und wenn du mich fragest: ob ich in diesem vollkommensten Sinn des Wortes hier in der Stadt eine Freundin habe? so müßte ich Nein sagen.

Ida. Aber Mutter hat ja doch die gute Frau von K. lieb, die im Konzert so freundlich mit uns sprach, und uns zu Gefallen mit hinaus ging. Ist das denn nicht Deine Freundin? Du hast sie doch lieb?

Mutter. Das habe ich. Und ich bin gewiß, daß sie auch mich lieb hat.

Ida. Nun, liebe Mutter, warum nennst Du sie nicht Freundin? Ist denn das nicht Freundschaft, wenn zwey Menschen sich recht herzlich gut sind?

Mutter. Ja, das kann Freundschaft heißen, man sagt nichts Unwahres daran. Aber es giebt viele Stufen und Grade in der Freundschaft, und was man gewöhnlich so nennt, ist freylich oft nur ein geringer Grad.

Clär:

Elärchen. Aber was ist denn nun Freundschaft, im höchsten Sinne des Wortes, wie Du sagst? Willst Du uns nicht auch das sagen?

Mutter. Dazu gehört, daß ein Paar Menschen sich stärker zu einander hingezogen fühlen, wie zu allen andern, denen sie auch gut sind. Dazu gehört, daß sie in ihren Neigungen, Wünschen und Urtheilen, in dem was sie lieben und nicht lieben, werth oder nicht werthschätzen, eine große Uebereinstimmung haben, und daß sie fest an einander glauben, d. h. einer den andern mit höchster Gewißheit für brav, gut und selbst für edel halte, so daß er für ihn stehen kann, wie für sich selbst. Es gehört auch dazu, daß das Maas ihrer Geistesgaben nicht gar zu verschieden sey. Völlig gleich dürfen ihre Fähigkeiten und Neigungen nicht seyn; das wäre nicht einmal gut zur Freundschaft. Trifft dies alles, was ich sagte, bey zwey Menschen zusammen, und kommen sie sich persönlich nahe, so ahnen sie oft im ersten Augenblick ihre Geistes- und Gemüths-Verwandtschaft, und schauen einander in die innerste Tiefe der Seele. Alsdann suchen und wünschen sie sich beständig nahe zu seyn, können sich schwer entbehren, und lassen nimmer wieder ganz von einander, auch wenn sie sich einmal nicht verstanden haben sollten. Und sind es Männer, so vertheidigen oder erretten sie einander mit Blut und Leben, wo es Noth thut.

Mathilde. So kennen wir aber keine Freunde?

Mutter. Das ist das Höchste in der Freundschaft, wo die Liebe zum Freunde mächtiger wird, als die Liebe zum Leben. Aber von diesem Höchsten,

zu dem sich nur sehr edle Naturen erheben können, bis zu der Stufe herab, die man auch noch wohl Freundschaft zu nennen pflegt, giebt es der Grade viele, und man darf gewöhnlich nicht das Höchste annehmen, wenn von Freundschaft die Rede ist. Selbst bey Männern, die doch stärker in der Freundschaft seyn sollen, als wir, findet dieser Grad sich nur selten. Und man behauptet, daß die Menschen ehemals —

**Elärchen.** Sind die Männer wirklich stärker in der Freundschaft? und wie geht das zu? beste Mutter, ich kanns ja nicht glauben.

**Mutter.** Dies ist eine schwere Frage, mein Elärchen, und könnt ich sie auch beantworten, so würdet ihr Kinder meine Antwort noch nicht verstehen können. Erlaßt mir das noch eine Zeitlang. Doch laßt euch zum Troste gesagt seyn, daß auch wir zu allem wirklich Vortreflichen die Fähigkeit überkommen haben. —

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

### I. Armensachen.

Nächste Mittwoch versammelt sich das Allmosen collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde auf der Wage.

Milbe

## Milde Beiträge.

1) Von einem Ungenannten für eine von ihm ausgeschlagene und ihm endlich aufgedrungene Belohnung, in Cour. 1 Thlr.

2) Ein stiller Wohlthäter der Armen übergab zwey Actienscheyne, Nr. 312. und 313. 10 Thlr.

3) Von einer Freundin der Armen aus Dank zu Gott, am 13. Dec. d. J., wegen ihrem 84sten Geburtstage, ein Friedrichsd'or.

4) Von einem Hochedl. Magistrate sind am 16. December an Strafgebühren verabreicht worden, 3 Thlr.

### Abreise der Deputirten des Saalkreises nach Cassel.

Am 8ten d. M. sind Seine Majestät, der König von Westphalen, zu dessen Reich auch unser Saalkreis gehört, in seine Residenz Cassel nebst Ihrer Maj. der Königin, Tochter des Königs von Würtemberg, angekommen.

Die bisherige Regierung des Königreichs, welche aus den Staatsrätchen, Hrn. Simeon, Deugnot, Follivet und dem Hrn. General La Grange bestand, hat verordnet, daß aus dem Saalkreise 16 Deputirte abgehen sollten, um Sr. Maj. den Eid der Treue zu leisten, und der Herr Intendant Clarette ist beauftragt, die Deputirten zu erwählen. Sie sind am vorigen Dienstag, den 14ten, von hier abgereist, und

werden den 19ten in Cassel eintreffen. Es sind dazu folgende Personen ernannt:

Von Seiten des Adels,

Hr. Canonicus v. Gansauge aus Brachstädt,

— v. Hofmann aus Dieskau,

— v. Kühling aus Hohenthurm,

— v. Winkel aus Dammiendorf.

Von Seiten der Geistlichkeit, nebst den Deputirten der Universität und des Waisenhauses,

Hr. Ober-Consist. Rath D. Niemeier,

— Consistorial Rath Westphal, da Hr. Consistor. Rath Senff die Deputation seines Alters wegen abgelehnt,

— Hofprediger Dohlhoff,

— Professor Voigtel.

Von Seiten des Magistrats, der Stadt- und Colonie-Gerichte und übrigen Guts- und Ackerbesitzern im Saalkreise,

Hr. Ober-Bergrath Keil,

— Rathmeister Keferstein,

— Justiz-Director Hirsch,

— Professor Niemand, da Herr Director Zepernick die Deputation seiner Gesundheit wegen abgelehnt.

— Ober-Amtmann Bartels,

— Kaufmann Dürking,

— Papierfabrikant Keferstein,

— Dohle.

Unsre Stadt begleitet sie mit dem Wunsch, daß sie bey ihrer Rückkehr im Stande seyn mögen, frohe Aussichten in unsre Zukunft zu eröffnen.

3.

Gebobrne, Getrauete, Gestorbene in Halle 16.  
November. December. 1807.

## a) Gebobrne.

Marienparochie: Den 20. Sept. dem Kaufmann  
Voigt ein S., Louis Reinhold. — Den 7. Dec.  
eine unehel. F. — Den 8. dem Schuhmachermeister  
Musbach eine F., Friederike Sophie Caroline. —  
Den 9. eine unehel. F.

Ulrichsparochie: Den 1. Dec. dem Hornbrecher-  
meister Wiedemann eine F., Henriette Louise  
Rosine.

Neumarkt: Den 7. Dec. ein unehel. Sohn. —  
Den 9. dem Unteroffizier Beyer ein S., Carl  
Erdmann.

Glauch: Den 7. Dec. dem Strumpfwirkergefelten  
Helmsdorf ein S., Johann Gottfried Ferdinand.

## b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 8. Dec. des Handarbeiters  
Kalb S., Johann Christian Friedrich, alt 2 M.  
1 W. Streckfuß. — Den 12. der Müllergefelle  
Seyffert, alt 40 J. 2 M. Auszehr. — Den 14.  
der Schuhmachermeister Xenius, alt 68 J. Nerven-  
schwäche.

Ulrichsparochie: Den 9. December der Ausreuter  
Michaelis, alt 64 J. Brustkrankheit. — Den 10.  
eine unehel. F., alt 9 W. Jammer.

Domkirche: Den 10. Dec. des Strumpfwirker-  
gefelten Schäfer S., Johann Friedrich, alt 11 W.  
Pocken. — Den 11. der Lohgerbermeister George  
Anton, alt 68 J. 2 M. 7 F. Darmenzündung.

Krankenhaus: Den 7. Dec. Joh. Martin, alt  
30 J. Wassersucht. — Den 11. Gottfried Martin,  
alt 45 J. Auszehr.

Neue

Neumarkt: Den 9 December der Obermeister des  
 Löpfergewerks Böhme, alt 71 J. 8 M. 2 W.  
 Schlagfluß.

Glauch: Den 8. Decbr. des Doctors v. Madai  
 S., Friedrich Ernst Carl Heinrich August David  
 Hermann, alt 7 M. nervöses Fieber. — Den 12.  
 der Federhändler Beutber, alt 55 J. Brustkrankheit.

## 4.

## Pränumerationsanzeige.

Mit dem künftigen Stück endet der achte Jahrs-  
 gang unsers patriotischen Wochenblattes.  
 Es hat sich selbst in den stürmischen Zeiten, die wir  
 erlebt haben, in der Gunst seiner Leser erhalten, und  
 gehört, wie man uns versichern will, in vielen Fami-  
 lien zu den Hausfreunden, die man wöchentlich wenige-  
 stens einmal recht gern ankommen sieht, und billig  
 genug ist, nicht von ihm zu verlangen, daß sie einmal  
 gerade eben so unterhaltend, oder eben so heiter, als  
 das andremal seyn sollen, weil man ja das Selbst nicht  
 seyn kann. So hat es denn durch diesen fort dauern-  
 den Beyfall auch fortfahren können, neben nützlichen  
 Kenntnissen viele wohlthätige Zwecke zu erreichen, und  
 von den Inseraten allein sind in d. J. über 100 Thlr.  
 zu milden Gaben in der Stille verwendet. Es wird  
 daher auch ferner erscheinen, und seine Laufbahn im  
 künftigen Jahr mit einem patriotischen Rückblick auf  
 die vergangnen Jahre werfen, auch alles, was merk-  
 würdige Einrichtungen und Verfügungen in dem neuen  
 Reiche, dem unsre Stadt seit dem Tilsiter Frieden an-  
 gehört, betrifft, zur allgemeinen Kunde bringen.

Wir

Wir ersuchen die Leser, die gewöhnliche Pränumeration den Ueberbringern zu entrichten, und die Rückstände zur Abschließung der Rechnung bald möglichst nachzutragen. Der Preis soll, der steigenden Theuerung aller Papiere &c. ungeachtet, nach wie vor der alte bleiben, wonach der ganze Jahrgang von 52 Bogen 16 Gr. und quartaliter also 4 Gr. beträgt.

Die Herausgeber.

---

### Anfrage.

Sollte jemand bekannt seyn, ob in Halle oder in der Nähe von Halle sich jemand von der Familie des berühmten Malers **H a c k e r t** aufhält, und vielleicht gar Zeichnungen von ihm besitzt, den ersuche ich, in meiner Abwesenheit der Buchhandlung des Waisenhauses davon Nachricht zu geben.

D. Niemeyer.

---

### Bekanntmachungen.

Zur großen Braunschweiger Waisenhauß-Classen-Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose bey Endes-benannten Haupt-Collecteur zu bekommen. Die Ziehung erster Classe, wovon die Einlage 2 Thlr. 4 Gr. sächs. Geld kostet, ist den 1. Februar 1808 festgesetzt. — Auch ist in dessen Hause die obere Etage nebst Stallung &c. auf nächste Ostern zu vermietthen. **Garrigue**, große Ulrichsstraße Nr. 67.

---

Ich bin Willens, mein an der großen Ulrichsstraße belegenes Haus Nr. 65., worin 9 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller und Speisekammer, nebst einem ansehnlichen Hof, Garten und Gartenhaus, auch Mähr- und Brunnenwasser befindlich, aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können es täglich in Augenschein nehmen, und die nähern Bedingungen bey mir erfahren; auch kann die Hälfte der Kaufsumme, wenn es dem Käufer convenirt, darauf stehen bleiben.

Halle, den 7. December 1807.

Prof. Bergener.

Den Freunden des Rößelkrautweines mache ich hierdurch bekant, daß derselbe nun seine vollkommene Güte erreicht hat, und die Kanne für 5 Gr. bey mir zu haben ist.

Holzhausen.

Von der topographisch militairischen Charte in 204 Blättern ist die erste Lieferung bey uns angekommen, und wir bitten die resp. Interessenten, die in der Societäts-, Buch- und Kunsthandlung ihre Bestellungen darauf gemacht haben, sich jetzt an uns zu wenden, und ihre Exemplare in Empfang zu nehmen. Freunde der Geographie und der Landcharten laden wir ergebenst ein, diese erste Lieferung in unserer Handlung zu besehen, und sich einen Plan des großen Ganzen abzuholen.

Auch empfehlen wir unser Lager von Siegellack, welches wir um den Fabrikpreis ablassen, und bey größern Quantitäten einen verhältnismäßigen Rabatt geben. Ein Preiscurant davon so wie ein Verzeichniß unserer übrigen Artikel, unter welchen sich recht nützliche Weihnachs- und Neujahrsgeschenke befinden, vertheilen wir gratis. Auch sind alle Kalender bey uns zu haben. Halle, den 15. Dec. 1807.

Papier, Buch- u. Kunsthandlung  
von Schimmelpfennig und Comp.

Zu Weihnachts-Geschenken sind nachstehende Bücher zu empfehlen:

Erzählungen, Fabeln und Lieder, hauptsächlich zur ersten Übung des Gedächtnisses, so wie zur ersten Entwicklung sittlicher Begriffe, v. S. Mit 6 illum. Kupfern. 14 Gr.

ABC-Buch und Bilderfibel zur nüglichen Selbstbeschäftigung. Mit illum. Kupfern. 4 Gr.

Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, so wie aus dem Französischen ins Deutsche &c. mit Wortregister und Sprachbemerkungen. 8 Gr.

Sie sind gleich gebunden bey dem Buchhändler Kämmerel, in Herrn Hirschens Hause am Markte, zu haben. Bey demselben sind auch sonst noch die vorzüglichsten Jugendschriften so wie alle neue Taschenbücher zu finden.

In der Kengerschen Buchhandlung sind die neuesten Taschenbücher und Kinderschriften, so wie auch mehrere andere Bücher, welche sich für Erwachsene oder Kinder zu Weihnachten und Neujahrsgeschenken passen, zum Theil gebunden und broschirt zu bekommen.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke werden wie gewöhnlich bey mir verkauft, und das Verzeichniß von Spielsachen, Bilderbüchern, Spielen, Zinnfiguren und Papparbeiten wird bey mir, à 6 Pfennige, ausgegeben.  
Friedrich Christoph Dreyßig.

Verschiedene Sorten eleganter und geschmackvoller Neujahrswünsche habe ich in Commission erhalten, auch kann ich davon zum Debit gegen einen guten Rabatt ablassen.

Der Kaufmann C. J. Hofe,  
wohnhaft am Markte,  
in des Herrn Doktors Zepernick Hause.

Es ist diese Nacht in dem Hause des Doctors  
 Heune in Glaucha ein gewaltsamer Einbruch geschehen, bey welchem die Diebe zwar durch den Nachwächter  
 Fleischer in der völligen Ausführung und Wegbringung  
 ihres Raubes gestört und flüchtig geworden sind, jedoch,  
 so viel in der Geschwindigkeit ausgemittelt worden,  
 folgendes mit hinweg genommen haben:

An Gelde 2 Rollen  $\frac{1}{2}$  Thaler, à 10 Thlr. — 20 Thlr.,  
 in Thaler, Köllchen, Münze 9 Thlr.,

Summa 29 Thlr.;

desgleichen 6 Stück feine Mannshemden, woran 3 Stück  
 mit Kreuzstich und 3 Stück mit  $\frac{1}{9}$  mit Stickschiff gezeichnet  
 sind.

Wer über die Thäter eine solche Anzeige thut, daß  
 selbige gerichtlich überführt werden können, hat eine Bes  
 lohnung von 25 Thalern zu erwarten.

Halle, den 15. December 1807.

Ein Mensch von gesetzten Jahren, welcher gute  
 Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat,  
 wünscht entweder bey einem einzelnen Herrn als Bedien  
 ter, oder als Marqueur, oder bey einem Kaufmann als  
 Arbeitsmann angestellt zu werden. Der Faktor Bor  
 gold am Waisenhaus wird nähere Nachricht darüber  
 ertheilen.

Am vorigen Herbst-Examen der Mädchenschule des  
 Waisenhauses ist ein Regenschirm stehen geblieben. Der  
 Eigenthümer kann selbigen bey der Frau Lagerdin  
 gen auf dem Waisenhaus gegen die Insertions-Ges  
 ühren in Empfang nehmen.

Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt  
 gemacht, daß das auf der Wiese zum Verkauf stehende,  
 dem Ackerinteressent Hänert zugehörige Kastenholz  
 um billige Preise zu  $\frac{1}{2}$  Thaler in Courant und  $\frac{1}{2}$  Thaler in Münze,  
 bey dem Professor Ebers in der Märkerstraße im  
 Rehmischen Hause, eine Treppe hoch, abgelöst wird.